

HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang XIII

Posen, Mai 1912

Nr. 5

Prümers R., Zur Reorganisation der Provinz Posen im Jahre 1848. S. 65. — Meyer E., Ein Beitrag zur deutschen Dichtung des vorigen Jahrhunderts in der Provinz Posen. S. 67. — Mágr A. St., Posener Drucke in der Universitätsbibliothek zu Upsala. S. 70. — Literarische Mitteilungen. S. 71. — Nachrichten. S. 77. — Geschäftliches. S. 78. — Bekanntmachung. S. 80.

Zur Reorganisation der Provinz Posen im Jahre 1848.

Von
R. Prümers.

Das Jahr 1848 hatte die grösste Verwirrung in die Provinz Posen gebracht. Durch die Schwäche der Regierung war das Selbstbewusstsein der polnischen Bevölkerung mächtig gewachsen, und der König hatte sich dem Verlangen nach einer Reorganisation der Provinz in nationalpolnischem Sinne nicht entziehen können.

Reorganisiert sollte allerdings nur der Teil werden, der ganz vorwiegend polnisch war, und so erliess der Oberpräsident von Beurmann schon am 30. Juni 1848 eine Verfügung, wonach die Landräte binnen 8 Tagen ihm angeben sollten, wieviel ihr Kreis nach der Zählung von 1846 an deutschen, jüdischen und polnischen Einwohnern enthalten habe. Darauf berichtete der Landrat von Ostrowo, Kammerherr von Roeder, dass es äusserst schwierig, wenn nicht unmöglich sei, ein ganz richtiges Resultat in Bezug auf die Nationalität der Einwohner seines Kreises zu liefern, weil ein Teil der Einwohner polnischer Nationalität sich in folge dessen, dass sie evangelisch seien, unbedingt zu den Deutschen rechne, ja es als eine Beleidigung ansehen würde, wenn man ihn zu den Polen zählen wollte, wie solches sich bei dem Kreis-Ersatzgeschäft wiederholt gezeigt habe. Andererseits

gebe es auch wieder Einwohner vollständig deutscher Abkunft, die sich zu den Polen zählten, lediglich aus dem Grunde, weil sie in der Provinz geboren seien. Um bei diesen Umständen ein möglichst richtiges Resultat zu erlangen, erscheine es zweckmässig, die Nationalität der Einwohner nach dem Glaubensbekenntnis festzustellen.

Dass auch bei einer Scheidung nach diesen Gesichtspunkten manche berechtigten Interessen verletzt wurden, ist begreiflich. Besonders schwer empfanden es die in dem zu reorganisierenden polnischen Teile des Landes wohnenden Deutschen, dass sie fernerhin von ihrem Mutterlande getrennt sein sollten. Und deren waren nicht wenige, nimmt doch von Voigts-Rhetz ihre Zahl auf 20—24 000 an. Sie wandten sich vielfach mit Bitten an die Behörden, sie dem deutschen Teile des Landes anzuschliessen. Geradezu ein Notschrei war es, den die Einwohner von Sierozewic, Kreis Ostrowo, an ihren Landrat erliessen:

„Hochwohlgeborener Herr!

Als im Jahre 1846 der Polen Verschwörung Gesetz und Ordnung mit Füssen zu treten bedrohte, da scharten wir uns um unsre hohen Behörden, um Preussens Adler, so viel unsre schwache Kraft vermochte, zu schützen. Als im verflossnen Frühjahr fast ganz Europa sich empörte, und die Polen thätlich auftraten, da rotteten auch wir uns wieder zusammen, aber nicht wie jene, um frech zu revoltieren und dem Gesetz zu imponiren: nein, um die Ausübung von Recht und Ordnung zu unterstützen. Als die Reorganisation ins Leben trat, und sich Komite's zur Wahrung nationeller Rechte bildeten, da gaben wir uns auch alle erdenkliche Mühe, um mit Hilfe dieser an's deutsche Gebiet geschlossen zu werden.

Doch ach, die jüngste Zeit sagt uns, dass all unser Sinnen und Trachten umsonst war, dass unsre deutsche Sitte und Sprache dennoch unter polnische Willkür gelegt wird. Was sind unsre Errungenschaften? Wir haben durch unsre Anhänglichkeit zur Krone uns die Feindseligkeiten der Polen, denen wir jetzt auheimfallen, und denen Rache Gesetz ist, — im höchsten Grade zugezogen.

Wenn wir gleich preussische Gesetze haben sollen, so werden sie doch nationale Polen in polnischer Sprache und polnischer Weise ausüben; das Gesetz ist geduldig, und wie treu die Polen dem Staatseide leben, lehrt die Geschichte; — also werden wir polnischen Scepter haben.

Keine Hoffnung ist uns Wahrheit geworden, selbst der letzte Trost einer Übersiedelung war eine hingeworfne Idee.

Obgleich wir nicht neidisch auf die begnadigten Polen hinklicken, so kann es uns doch nicht erfreuen und unsre Ruhe sichern, wenn dieselben dadurch wieder frischen Muth und ein

Recht zur Fortsetzung ihrer Umtriebe schöpfen, und die Polska nasza, die bei uns erst neuerdings blutige Köpfe und zerrissene Kleider gegeben hat, mit der Zeit so zunimmt, dass wir ge- nöthigt werden, unser Hab und Gut zu verlassen, um nur unser Leben zu retten.

Dieses will nicht Preussens König, der selbst Übelthätern mild begegnet; dieses will nicht Hohenzollern's Stamm, der uns versprach zu schützen oder in deutsche Gegenden zu übersiedeln. Deutsch geboren, deutsch erzogen und deutsch lebend, zogen wir in der Meinung in diese Gegend, dass in einer preussischen Provinz wir von unsern deutschen Brüdern nicht getrennt werden könnten. Fremdes Joch haben unsre Urdeutschen, haben unsre Väter abgeworfen, und der Empörung gegen den König haben wir widerstrebt, wie es einem Deutschen geziemt; aber jetzt beugt der Staat unsern deutschen freien Nacken unter polnisches Joch. — Der Obrigkeit und Ordnung soll man nicht widerstreben, denn sie ist von Gott verordnet. Wie aber kommen wir aus polnischer Knechtschaft, wer hilft uns aller Noth?

Sie, Herr Landrath!

Sie haben uns schon häufig Beweise gegeben, dass Ihnen die Menschenrechte heilig sind, Sie haben schon oft gezeigt, wie tief Sie für Menschen-Wohl fühlen, Sie kamen theilnehmend in unsre Hütten, um unsre Krankheit zu lindern und unsern Hunger zu stillen; Sie werden auch jetzt unser Flehen erhören, Sie werden unsre bedrängte Lage erkennen, Sie werden unser nationelles Interesse unterstützen und uns von Verfolgungen und Misshandlungen schützen.

Ja, gnädiger Herr, erhören Sie uns, helfen Sie uns, dass wir auch zu Deutschland kommen oder durch Übersiedelung in deutsche Gebiete nicht von unsern deutschen Brüdern getrennt werden.

Darum bittet in Demuth die vor Ihrer Thüre versammelte deutsche Gemeinde Sieroszewic am zweiten Februar 1849.“

Ein Beitrag zur deutschen Dichtung des vorigen Jahrhunderts in der Provinz Posen.

Von E. Meyer.

Obgleich die deutsche Dichtkunst in der Provinz Posen im 17. und 18. Jahrhundert nur bescheidene Blüten trieb und sich nur auf den an Schlesien grenzenden Teil der Provinz beschränkte, so liegt darin immerhin der Beweis dafür, wie sehr sich deutsche Kultur und deutsches Geistesleben in diesen Landstrichen Grosspolens heimisch fühlten. In folgendem soll die Zahl der vom

Herrn Geh. Regierungsrat Skladny in seinem Vortrage über deutsche Dichtung in der Provinz Posen vom 16. bis 18. Jahrhundert — vgl. den Sitzungsbericht vom 14. Februar 1893 in der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen Jahrgang VIII S. 386 ff. — genannten Dichter noch um einen vermehrt werden, dessen Namen es vielleicht verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden, da von ihm ein poetischer Nachruf, wie ihn Freunde nach der Sitte jener Zeit einem Verstorbenen widmeten, in einem Druckexemplar erhalten ist. Es ist der Rector Carl Wilhelm Pfeffer in Rawitsch, der seinem am 21. August 1761 verstorbenen Freunde, dem Bürgermeister Stiegler in Rawitsch, sein „schuldiges Thränen-Opfer abstattet“. Da unter den Erzeugnissen geistlicher Lyrik diese Beileidsbezeugungen, die sogenannten Epikedeia, für die literarische Forschung eine gewisse Bedeutung haben, so möge der anspruchslose Inhalt des leider unvollständigen Blattes hier seine Stelle finden.

Schuldiges Thränen-Opfer
bey dem Grabe

des Hoch-Edlen, Vesten, Hochweisen, und
Rechts-Hochgelahrten Herrn,
HERRN

Ferdinand Gottlob
Stieglers,
vornehmen JCTI,

wie auch Hochemeritirten Bürgermeisters
bey allhiesiger Hoch-Gräflichen
Stadt Rawitsch,

und Hochansehnlichen Kirchen-Vorstehers,

Nachdem Derselbe Ao. 1761. den 21. Aug. des Morgens $\frac{3}{4}$ auf 5 Uhr
in seinem Erlöser sanft und freudig verschieden,

Und sein erblasster Leichnam den 24 darauf
mit Solennen Ceremonien

der Erden anvertrauet wurde,
aus Freundschaftlicher Ergebenheit
abgestattet von

Carl Wilhelm Pfeffer. R.

Neu-Bojanowa, gedruckt mit Hunoldtischen Schriften.

Ich habe DIR noch nie gesungen
bey froher Zeit, betrübtes Hauss!

Und leyder jetzt werd ich gezwungen
Aus Lieb', (ihr Thränen brechet aus!)
Jetzt da Dein Haupt zur Erden sincket,

Das Haupt von unsrer werthen Stadt,
So däucht mich, dass die Pflicht mir wincket,
Weil ER es wohl verdienet hat.

Ach ja, ER hat es wohl verdienet,
 Dass sein Gedächtnüss und sein Ruhm
 Bey uns im Seegen ewig grünet
 Wie sein geführtes Christenthum.
 ER war der beste Mann und Vater
 Der Kinder und der Bürgerschaftt,
 Der beste Freund und Wohlberather,
 Und der Clienten Trost und Krafft.
 Sein Creutze trug ER in der Stille
 In wahrer Gottgelaßenheit,
 Des HERREN Wille war sein Wille,
 Ihm lebt' und starb ER recht bereit.
 ER wünschte Sich nicht mehr zu leben
 In Mesechs¹⁾ bittrem Thränen-Zelt;
 Wir aber, die wir IHM ergeben,
 Wir wünschten IHN noch auf der Welt.

Eine Strophe fehlt.

O wie gerecht sind Eure Klagen,
 Ihr Kinder, dauert mich recht sehr!
 Ich hör' Euch vor Betrübniß sagen:
 Ach unser Vater ist nicht mehr;
 Ach leyder unsre Jugend-Freude,
 Da uns ein schwarzer Boy²⁾ umzieht,
 Geh't nunmehr in dem tiefsten Leyde,
 Weil man den Vater nicht mehr sieht.
 O wie gerecht sind unsre Thränen,
 Die wir mit Freundschaftt zugethan,
 Und uns nach IHM noch täglich sehnen;
 Denn wir beklagen einen Mann,
 Den jeder Bürger rühmt und ehret,
 Weil ER zum Besten unsrer Stadt
 Ihr Glück und Wohlergehn vermehret,
 Und sich Selbst aufgeopfert hat.

Eine Strophe fehlt.

GOTT wird EUCH, die Ihr Eure Zähren
 Jetzt seiner theuren Asche zollt,
 In lauter Freud und Lust verkehren,
 Wenn Ihr Ihm nur vertrauen wollt;
 Ach ja, Er wird Euch nach dem Weinen,
 Die Ihr im Trauer-Flor verhüllt,
 Sein Gnaden-Antlitz lassen scheinen.
 Denn GOTT der HERR ist Sonn und Schild.*

* Diese letztern Worte hatte sich der Wohlseelige
 zu seinem Wahlspruche erwehlet.

¹⁾ Vgl. Psalm 120.

²⁾ Gewebe.

Posener Drucke in der Universitätsbibliothek zu Upsala.

Von A. S. Mágr.

A. Warschauer hat in diesen Blättern (IX, 57—65) über die Wiegendrucke der Universitätsbibliothek zu Upsala berichtet. Bereits früher, schon von Dobrovský u. a. ist auf die slavistischen Schätze in Schweden hingewiesen worden. Neuerdings ist das Interesse wieder wachgerufen worden durch Jensens Artikel: „Die Anfänge der schwedischen Slavistik“ (Archiv f. slav. Philologie XXXIII, 136 u. ff.) und hinsichtlich der Polonica besonders durch Collijns „Bericht über polnische Büchersammlungen in schwedischen Bibliotheken“ (Bulletin d. Krak. Akademie, März 1911), der auch einen kurzen geschichtlichen Überblick über die bisherigen Forschungen auf diesem Gebiet gibt. Durch die Expedition der Krakauer Akademie ist die systematische Bearbeitung in Angriff genommen worden; einen summarischen vorläufigen Bericht über die Ergebnisse brachten der Przewodnik bibliograficzny (1911, S. 248, sowie die Histor. Monatsblätter (XII, 144). Collijns erwähnt in seinem Bericht (S. 57) den „für seine Zeit gutgearbeiteten Katalog der Upsalaer Universitätsbibliothek. Ein Exemplar dieses selten gewordenen Kataloges befindet sich zur Zeit im Besitz des Antiquariates J. Jolowicz in Posen und ist in dessen Katalog 179 Slavica unter Nr. 2956a aufgeführt: Aurivillius, P. F. Catalogus librorum impressorum bibliothecae Reg. Academiae Upsalensis. Sectio prior (2 fasc.), sectio posterior (1 fasc.). M. Titelvignette. Upsaliae, 1814. 40. XLII, 1040 S. + 384 S.

An Posener Drucken enthält er die nachstehend verzeichneten; zunächst folgen diejenigen, die sich in Wierzbowski's Bibliothek polonica finden. (Es wird abgekürzt: W und Zahl = die betreffende Nummer bei Wierzbowski; A = Aurivillius, E = Estreicher, KR = Sosnowski und Kurtzmann, Katalog der Raczyńskischen Bibliothek je mit römischer Band- und arabischer Seitenzahl, R = auf der Raczyńskischen Bibliothek vorhanden.) W 368 (A I, 716, R); W 453 (A I, 52); W 479 (A I, 696, II 335: hier anonym aufgeführt); W 480 (A I, 715); W 489 (A I, 52); W 498 (A I, 715); W 513 (A I, 696); W 543 (A I, 772); W 566 (A I, 650, R); W 567 (A I, 717); W 586 (A I, 452); W 587 (u. 2018) (A I, 457); W 603 (A I, 650 R.); W 617 (A I, 452, R.); W 645 (A I, 457, R.); W 723 (A I, 52); W 1773 (A I, 1011); W 2630 (A I, 351); W 2743 (A II, 56). Nicht bei Wierzbowski verzeichnet sind, da zum grössten Teil nach 1600 gedruckt:

Nic. Cichovius: Th. Aquinatis sententia de concept. Mariae 1651 (A I, 194; E XIV, 269; KR III, 425).

A. Cricius: Religionis et reip. quaerimonia. 1606 (A I 219; E XX, 331).

J. B. B. Possevinus: De officio cur. ad. praxin. 1611 (A I, 715; E VIII, 149).

G. E. Sadecius: Apologia pro colleg. Posnan. 1583 (A I, 787; E VIII, 77).

F. Szembeck (Pseud. Joseph Pieknorzecki): Gratis Plebanski. 1627 (A I, 896; E VIII, 191).

Joh. Wolski: Elucidarius dialogicus theolog. quaest. 1625 (A I, 994; E VIII, 187).

Synodus Dioecesis Wladislaviensis a. 1586. 1589 (A II, 317; E VIII, 89 [87]).

H. Povodovius (Powodowski): Instructio audiendar. confession. 1577 (A I, 716; E VIII, 68; KR III, 451; W hat nur die Krakauer Ausgabe von 1596).

H. Povodovius: Catechizm kościoła powszechnego. 1577 (A I, 716; E VIII, 68; KR III, 436).

Sententiae et loci insigniores ex antiquor. poetis collect. 1583 (A II, 56; E VIII, 78; W. führt einen Druck von 1586 an).

A. Wysocki: Defensio pro libris Bellarmini de purgatorio, oratt. IV et totid. colloquia comprehensens. 1602 (A I, 999; E VIII, 128 u. XV, 114).

Im selben Jahre ist bei Wolrab lt. E VIII, 127 u. XV, 114 erschienen: L. Rogerius: Defensio pro libris. Dieser Druck dürfte identisch sein mit der anonymen Defensio pro libris etc. in KR III, 432, die ebenso anonym in A II, 335 zu finden ist.

In keiner der citierten Bibliographien genannt ist eine Schrift des Alphonsus Pisanus: De ecclesia Christi ejusque in terris praeside. Posnaniae 1584. 4^o (A I, 696); ferner Jacobus Charbinus: Grammaticae institutiones et nomenclatura latino-polonica. Posnaniae 1589. 8^o (A I, 183). Es ist das die im Przewodnik (a. a. O.) genannte bisher unbekannt gebliebene Grammatik. Schliesslich sind noch zwei spätere Drucke zu erwähnen, nämlich eine polnische Ausgabe der opera des Thomas a Kempis von 1682 (A I, 459) und eine polnische Ausgabe der imitatio Christi desselben Verfassers von 1680 (A I, 459).

Literarische Mitteilungen.

Schütze H., Führer durch die Umgebung von Posen, Ausflüge in die Provinz und Posener Sommerfrischen. Mit zwei Karten. Posen (Jolowicz) 1911. VIII + 96 S. Preis 1,20 Mark.

Seit dem Erscheinen des „Posner Wandrers“ von Kremmer im Jahre 1897 hat die Stadt Posen keinen neuen Führer durch

ihre Umgebung erhalten, ein Mangel, der sich umso mehr fühlbar machte, als das eben genannte Büchlein schon seit vielen Jahren vergriffen und auch antiquarisch kaum zu bekommen ist. Die kurzen Angaben in den hauptsächlich die Stadt selbst behandelnden Führern von Warschauer und Sommer konnten keinen genügenden Ersatz bieten. Umso dankenswerter ist es, dass der Verfasser uns jetzt einen neuen Führer geschenkt hat, der sich übrigens nicht nur, wie s. Z. der „Posner Wanderer“ auf die nähere Umgebung der Stadt Posen beschränkt, sondern uns stellenweise bis an die Grenzen der Provinz führt. Dankbar gedacht sei an dieser Stelle auch der Posener Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins, die gelegentlich ihres 25jährigen Bestehens die Herausgabe des Führers veranlasst und durch materielle Unterstützung ermöglicht hat.

Nach einer Einleitung, die uns in leichtverständlicher Weise mit Form und Entstehung der Posener Landschaft bekannt macht, werden zunächst die Spaziergänge und Ausflüge in die nähere Umgebung Posens besprochen, die sich vornehmlich an die Täler der Warthe, Cybina und Bogdanka anschließen (S. 6—16). Es folgen (S. 17—49) die Ausflüge in die weitere Umgebung, die nach den von Posen strahlenförmig ausgehenden Bahnlinien angeordnet sind. Am ausführlichsten (S. 18—27) ist naturgemäss die Gegend von Unterberg-Moschin-Stenschewo behandelt, die bekanntlich unser beliebtestes Ausflugsgebiet bildet. Daneben seien noch die Gegenden von Kurnik-Santomischel, von Owinsk-Radojewo-Weissenburg und von Pudewitz-Seehorst hervorgehoben.

Ein weiterer Abschnitt (S. 50—71) behandelt unter dem Titel „Ausflüge in die Provinz“ die landschaftlich reizvollen Gegenden unseres Landes, so weit sie von der Provinzialhauptstadt aus bequem zu erreichen sind. Er führt uns nach dem Netzetal mit seinen hohen bewaldeten Uferändern und dem Kolmarer Hügelland, nach dem Westposener Wald- und Seengebiet, nach der sogenannten „polnischen Schweiz“ bei Zerkow und einigen andern bemerkenswerten Punkten. Auch Gnesen mit seinem berühmten Dom wird kurz besprochen.

Der letzte Abschnitt (S. 72—85) endlich bietet eine Zusammenstellung der als Sommerfrische geeigneten Städte, Dörfer und Einzelsiedelungen mit kurzer Charakterisierung der einzelnen Orte.

Die Beschreibung der Touren geht zwar nicht so ins Einzelne, wie dies bei dem „Posner Wanderer“ der Fall war; sie ist aber, soweit ich sehe, bei Benutzung der Karte ausreichend. Sehr dankenswert sind die den einzelnen Abschnitten vorausgeschickten geographisch-geologischen Einleitungen, die dem Leser über die Entstehung der besprochenen Landschaftsformen Auskunft geben. Weniger liebevoll sind die geschichtlichen und be-

sonders die sagenhaften Erinnerungen behandelt, die sich an die einzelnen Orte knüpfen. Hier könnte bei einer neuen Auflage wohl noch mancher Hinweis eingefügt werden. Ein alphabetisches Ortsverzeichnis erleichtert die Benutzung des Buches wesentlich.

Beigegeben sind dem Führer zwei Karten, von denen die eine die Umgebung von Unterberg-Moschin-Stenschewo in 1:50000 darstellt, die andere in 1:200000 gezeichnet ist und im Westen bis Samter, im Norden bis Rogasen, im Osten bis über Pudewitz und Schroda hinaus, im Süden bis Kosten und Schrimm reicht. Die Karten sind sehr sauber ausgeführt. Die grünen Waldflächen heben sich kräftig heraus, während die blau gezeichneten Flüsse und Seen, wenigstens auf der zweiten Karte, etwas zu matt ausgefallen sind. Die Höhenverhältnisse sind durch braune Schichtlinien dargestellt. Für die auf den Karten nicht mehr enthaltenen Gegenden sind im Texte stets die betreffenden Generalstabskarten angegeben.

So möge das Büchlein, das sich in seinem handlichen Format bequem in der Tasche unterbringen lässt, recht vielen Posenern ein lieber Begleiter auf ihren Wanderungen werden und ihnen zeigen, dass auch unsere Gegend der landschaftlichen Reize nicht entbehrt. Einige Ergänzungen zu dem Führer bietet die ausführliche Besprechung desselben von Prof. Karl Gräter-Lissa im Juliheft der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande“ (Jahrgang 1911, S. 345 f.).

H. Moritz.

Weimann R., Domherr. Der Posener Dom. Posen, gedruckt in der St. Adalbert-Druckerei und Buchhandlung. 1911 (16^o 95 S.). M. 1.

Wer überhaupt Interesse für die Geschichte unserer Provinz und ihrer Hauptstadt hat, kann sich über die Kirchengeschichte des Posener Bistums, die aufs engste mit der Landesgeschichte verbunden ist, nicht hinwegsetzen. Inwiefern der Posener Dom eine monumentale Geschichtsquelle unserer engeren Heimat ist, das hat Domherr Weimann in seinem Führer durch den Dom in mustergültiger Weise gezeigt. Grosser Dank gebührt dem Verfasser schon dafür, dass er zum ersten Male in deutscher Sprache die Sehenswürdigkeiten der Posener Kathedrale geschildert hat, so dass nun auch der deutsche Besucher nicht mehr auf die ungenauen Angaben der Domküster angewiesen ist, sondern gründliche und sachgemässe Aufklärung erhält. Welche Summe von Arbeit in dem kleinen, unscheinbaren Büchlein steckt, kann nur der verstehen, der erfährt, dass der Verfasser den grössten Teil des Inhalts durch eigene archaische Forschungen gewonnen hat, und dass er jede Zeile, die er gedruckter Literatur entnommen hat, quellenmässig nachgeprüft hat.

Das Büchlein macht den Leser zunächst knapp, aber klar und übersichtlich mit der Geschichte des Bistums Posen und seiner Kathedrale bekannt. Dann macht der Verfasser mit uns einen Rundgang durch den Dom mit seinem reichen Kapellenkranz und seiner Schatzkammer, und überall erzählen uns die Grabinschriften, die W. sehr häufig im lateinischen Wortlaut oder, falls sie polnisch sind, in deutscher Übersetzung anführt, vieles von dem Tun und Treiben der Bischöfe und Domherren, die im Dom ihre Ruhestätte gefunden haben. Eine kurze Geschichte der höheren und niederen Domgeistlichkeit beschliesst das vortreffliche und interessante Büchlein. — Für eine Neuauflage möchte ich zwei Wünsche aussprechen: 1) dass der Preis von 1 M. herabgesetzt werde und 2) dass dem Büchlein ein Grundriss des Domes beigegeben werde, der sicher das Aufsuchen der Kapellen erleichtern würde.

Die Schriften des Domherrn Weimann verdienen unsern Dank, der den Verfasser anregen möge, das einmal betretene Gebiet archivalischer Forschung weiter zu bebauen. Ich glaube nicht indiskret zu handeln, wenn ich bei dieser Gelegenheit verrate, dass Domherr Weimann beabsichtigt, ein Monumentalwerk, nämlich die Visitationsberichte der Posener Bischöfe, herauszugeben, zu dem ein Teil der schwierigen Vorarbeiten von dem unermüdlichen Forscher bereits erledigt ist. Möge das Erscheinen des ersten Bandes nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen; das ist sicher der Wunsch aller, die unsere Heimatprovinz und ihre Geschichte lieben. J. Paech.

Ruciński Fr., Kościół Katedralny pod wezwaniem świętych Apostołów Piotra i Pawła w Poznaniu. Przewodnik dla zwiedzających, ozdobiony 11 rycinami. Poznań 1912. Nakładem i czcionkami Drukarni i Księgarni św. Wojciecha. (Die Kathedrale in Posen, geweiht den hl. Aposteln Petrus und Paulus. — Ein Führer für die Besucher, geschmückt mit 11 Abbildungen. Von Fr. v. Ruciński. Posen 1912. Verlag und Druck der St. Adalbert-Druckerei und Buchhandlung.) 1,50 M.

Wie gut Weimann daran getan hat, einen Führer durch den Posener Dom zu verfassen und so einem wirklich dringenden Bedürfnis abzuhelfen, kann man schon daraus ersehen, dass bald darauf auch in polnischer Sprache ein „Führer“ erschien, den der Posener Domprediger und Pönitentiar v. Ruciński verfasst hat. Sein „Kościół Katedralny“ ist im grossen und ganzen eine Übersetzung des Weimann'schen „Der Posener Dom“. Nicht nur die Anlage des Buches von R. ist genau dieselbe wie bei W., sondern auch der W.'sche Text ist ganz herübergenommen und unter Benutzung anderer Literatur ein wenig erweitert. So finden sich bei R. einige Bemerkungen über den Dom in seiner Beziehung zu einigen Ereignissen der polnischen Geschichte

ferner sind in der Bischofsreihe den einzelnen Namen kurze biographische Erläuterungen beigegeben, die bei den Namen der Erzbischöfe von Gnesen-Posen seit 1821 umfangreicher werden. Auch einige Winke für die ästhetische und künstlerische Beurteilung des Doms werden manchem gute Dienste leisten. Ferner ist ein kleines Kapitel über die Bedeutung und Dotation der Posener Bischöfe, über die Pflichten und Rechte der niederen Domgeistlichkeit und über die Gottesdienstordnung im Dom eine dankenswerte Zugabe. Die Inschriften der Monumente sind im lateinischen Wortlaut und in polnischer Übersetzung angeführt.

Was vom „Posener Dom“ W.'s oben gesagt ist, gilt im ganzen auch von dem R.'schen Führer. In einer Beziehung steht das R.'sche Buch freilich über dem W.'schen: in der Ausstattung, Papier, Druck und vor allem ein auch die neuesten baulichen Veränderungen aufweisender Grundriss des Doms und 11 Abbildungen sind Vorzüge, denen gegenüber der Preis von 1,50 M. nicht als zu hoch erscheint.

J. Paech.

Knudsen H., Die Hauptepochen der Geschichte des deutschen Theaters in Posen.

Der Verfasser hat die Skizze über die Geschichte des deutschen Theaters in Posen, die in der Festschrift der Stadt Posen anlässlich der Ausstellung 1911 erschien, erweitert und als Teil der der 51. Versammlung deutscher Philologen überreichten Publikation hiesiger höherer Lehranstalten, sowie als Beilage zum Programm des Königlichen Auguste Viktoria-Gymnasiums erscheinen lassen.

Die Forschungen Knudsens auf dem Gebiete der Posener Theatergeschichte sind mit lebhafter Befriedigung zu begrüßen. Die Quellen rinnen sehr dürftig und ausser den Veröffentlichungen Ehrenbergs und Lauberts, die aber schon mit dem Jahre 1847 abschliessen, sind eingehende Darstellungen aus der Posener Theatergeschichte nicht vorhanden. In der Einleitung zu der neuesten Schrift Knudsens finden wir Gedanken, die jüngst in ähnlicher Weise auch von Professor Max Dessoir in einem hier gehaltenen Vortrage über „Theaterkunst“ entwickelt wurden. Ich meine insbesondere den Hinweis darauf, dass das Theater vom Drama streng zu scheiden ist, und dass es ebenso gut ein Theater ohne Drama, z. B. alle mimischen Darstellungen, wie ein Drama ohne Theater (Lesedramen) gibt.

Die Theatergeschichte ist ein auf dem Spieltriebe beruhender selbständiger Kulturfaktor, der von der Geschichte des Dramas zunächst zu trennen ist, wenn eine rein wissenschaftliche Grundlage für die Beurteilung der Theaterentwicklung gewonnen werden soll.

Die Bühne und ihre Requisiten, der Schauspieler, der Regisseur, das Publikum und der Theatergehalt des Dramas, das

sind nach den zutreffenden Ausführungen Knudsens die wichtigsten Faktoren der Theatergeschichte. Von grösster Wichtigkeit ist selbstverständlich der jeweilige Direktor des Theaters als Leiter des gesamten Unternehmens.

Die Geschichte des Posener deutschen Theaters beginnt erst im Jahre 1793, als Posen an Preussen fiel. Der erste Theaterdirektor, Döbbelin, war 25 Jahre lang hier tätig. Unter ihm wurde das erste ständige Theater am Wilhelmsplatz am 17. Juni 1804 eingeweiht, das vom Staate der Stadt Posen geschenkt wurde. Wir sehen hieraus, dass der Staat schon damals für das Posener Theater das rege Interesse bewies, das er bis in die jüngste Zeit der hiesigen Bühne gewidmet hat. Döbbelin versorgte gelegentlich von Posen aus auch noch Frankfurt, Kalisch, Fraustadt und andere Städte aus der Umgegend mit dramatischer Kost. Unter den Nachfolgern Döbbelins ist Karoline Leutner zu nennen, über die sich Heinrich Heine bekanntlich in seinem Briefe über Polen mit nicht geringem Spott eingelassen hat. Heine erzählt, dass die Musen in dem für sie errichteten Tempel nicht eingezogen wären, sondern dass sie nur ihre Kammerjungfern geschickt hätten. Der zweite Gatte der Frau Leutner war der Schauspieler Ernst Vogt, der vom Jahre 1828 ab viele Jahre hindurch die Posener Bühne leitete. Er verfolgte zur Anlockung des Publikums das Prinzip, berühmte Gäste hier spielen zu lassen, und so konnten die Posener während seiner Direktion erste Grössen, wie Sophie Schröder-Devrient, Madame Crelinger, Ferdinand Esslair, Karl Seydelmann, Theodor Döring und andre begrüssen. Den breitesten Teil im Spielplane nahmen die Stücke von Angely, Kotzebue und Raupach ein. Aber auch Grillparzer, Goethe, Shakespeare und Schiller werden gepflegt. Gute Opern, wie die Werke Aubers, Mozarts, dann Robert der Teufel, Weisses Dame, Freischütz, Barbier von Sevilla finden reges Interesse beim Publikum. Als Vogt nach 24jähriger Tätigkeit starb, folgte ihm für einen Zeitraum von 3 Jahren Franz Wallner, der spätere berühmte Begründer des Berliner Wallner-Theaters. Unter ihm wurde als erste Posener Wagner-Aufführung der „Tannhäuser“ gegeben. Wallner gab dem Posener Theater einen modernen, künstlerisch grossen Zug.

Josef Keller, der später 11 Jahre lang das Posener Theater leitete, pflegte in erster Reihe die Oper und behandelte das Schauspiel mit ziemlicher Zurücksetzung. Aber trotzdem sind einige hochangesehener Gäste unter ihm aufgetreten, so Dessoir, Döring, August Förster, Friedrich Haase, Hedwig Niemann-Rabe, Marie Geistinger, Anna Schramm, Marie Seebach und der damals sehr angestaunte schwarze Künstler Jra Aldridge. Unter Keller wurde auch eine Anzahl Posener Lokalpossen, darunter solche von Hugo Müller, dem Verfasser von „Im Wartesaal 1. Klasse“ und

„Adelaide“ gegeben. Kellers Nachfolger, Friedrich Schwemer, brachte das Posener Theater künstlerisch wieder höher. Sein Kapellmeister war der angesehene Komponist August Klughardt. Z. Zt. Schwemers sangen und spielten als Gäste z. B. Tichatschek, Ellenreich und Dessoir.

Zur ungünstigsten Zeit, nämlich unmittelbar vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges übernahm Karl Schäfer die Leitung des Posener Theaters. Knudsen erzählt, dass häufig nur etwa 8 Gäste im Zuschauerraum zu finden waren. Dann musste Schäfer die Vorstellung ausfallen lassen. Im Schauspiel war auch Schäfer gezwungen, mit Gästen zu wirtschaften. Ich nenne als den beliebtesten, der immer gern wieder nach Posen zurückkehrte, Otto Lehfeldt. Aus meiner Jugend sind mir seine Leistungen als Othello, Graf Thorane und König Friedrich Wilhelm der Erste in „Zopf und Schwert“ unvergesslich geblieben. Dem armen Schäfer halfen alle Mühen und die angestrengte Tätigkeit seiner arbeitsamen Frau nichts. Als er hier sein Vermögen verloren hatte, traf ihn das traurige Schicksal, als Bahnhofswirt in Rogasen zu enden, ein betrübendes Beispiel für Künstlers Erdenwallen!

Im Jahre 1879 wurde ein neues Theater am Wilhelmsplatz mit Goethes Egmont unter Leitung des Direktor Julius Grosse eröffnet. Über das Geschick dieses Hauses hat der Unterzeichnete in der Denkschrift des Magistrats anlässlich der vorjährigen Ausstellung kurz berichtet. Auch dieses Haus hat seine Pforten geschlossen, und neues Theaterleben blüht in dem schönen Gebäude, das Littmanns Meisterhand am Königsring geschaffen hat. Der tatkräftigen Beihilfe des Staates und der Opferwilligkeit der Bürgerschaft ist die Schaffung dieses würdigen neuen Musentempels zu danken. Möchte in ihm alle Zeit gute Kunst blühen, wachsen und gedeihen!

H. Kirschner.

Nachrichten.

1. Das Statut der Bäckerzunft zu Meseritz, das in deutscher Sprache abgefasst, zuerst im Jahre 1681 von dem polnischen König Johann Sobieski verliehen und dann von späteren Königen immer wieder bestätigt wurde, wurde aus einem im Besitz des Meseritzer Kaufmanns Seidel befindlichen Original von 1765 durch Herrn Oberlehrer Hertel in Nr. 24 (24. Februar 1912) der Meseritzer Kreiszeitung abgedruckt.

2. In Nr. 65 des Kuryer Poznanski veröffentlicht Frau Maria Wicherkiewicz unter dem Titel Dom Filipa Kallimacha w Poznaniu einen interessanten Beitrag über das Haus, das der be-

rühmte Humanist Philipp Calimachus Buonacorsi, der im 15. Jahrhundert am Hofe des polnischen Königs in Krakau lebte und sich auch als Geschichtsschreiber einen Namen gemacht hat, in Posen als Gnadengeschenk des Königs besass. Es ist ihr gelungen, aus den Eintragungen der Stadtbücher festzustellen, dass dieses Haus in dem Viertel des Posener Marktes zwischen der Markt- und Wronkerstrasse gelegen war, etwa entsprechend der heutigen Nr. 89.

A. Warschauer.

Geschäftliches.

Bericht über das Geschäftsjahr 1911/12 der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, Abteilung für Geschichte zu Bromberg (Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt).

Mit tiefer Trauer muss die Abteilung auf das abgelaufene Geschäftsjahr zurückblicken, denn sie ist in ihm von einem Schlage getroffen worden, den sie sobald nicht verwinden wird und nicht verwinden kann, weil er sie vollständig unvorbereitet traf. Am 31. Juli 1911 erlag in Ermattungen in der Schweiz, als er die Schönheit des vor ihm liegenden Bodensees und der ihn umgebenden Berge bewunderte, einem Herzschlage unser erster Vorsitzender Prof. Dr. Erich Schmidt im rüstigsten Mannesalter. Er gehörte der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt seit 1884, ihrem Vorstande seit 1886 an. Während dieser Zeit hat er sich mit grösstem Erfolge der Erforschung der Geschichte seiner Heimatprovinz hingegeben, ihr seines Lebens beste Arbeit gewidmet, sein reiches Wissen und seine Erfahrungen allezeit der Historischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Ihm verdankt sie fast alles, was sie seit ihrer Gründung geworden ist, vor allem die Reichhaltigkeit und den wissenschaftlichen Wert ihrer Sammlungen. Niemand dachte daran, dass Erich Schmidt uns einst fehlen und niemand daran, wer sein Erbe übernehmen könnte. Wir würden aber wenig den Geist des Verstorbenen verstehen gelernt haben, wenn wir deshalb verzagen wollten. Wir werden vielmehr in seinem Sinne handeln und sein Gedächtnis am besten ehren, wenn wir sein Werk zu erhalten und auf der von ihm gezeigten Bahn fortzuschreiten streben, ein Jeder von uns nach seinen besten Kräften. Ihm zu Ehren haben wir gemeinschaftlich mit der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen eine Gedächtnistafel aus Bronze gestiftet, die in den Sammlungen angebracht werden soll, sobald sie eine endgültige Stätte gefunden haben werden. Das Zimmer des Zivilkasinos, in dem die Abteilung ihre Sitzungen abhält, haben wir mit seinem Bilde geschmückt. Über seinen äusseren Lebensgang ist das Nähere in den Historischen Monatsblättern für die Provinz Posen, Dezemberheft 1911, und in dem Oktoberheft 1911 der Zeitschrift Aus dem Posener Lande zu finden.

Mitglieder des Vorstandes waren beim Beginn des Geschäftsjahres: Prof. Dr. E. Schmidt (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Baumert (stellvertretender Vorsitzender), Stadtrat Georg Werckmeister (Kassenführer), Forstmeister Schulz (Schriftführer); als zugewählte Mitglieder gehörten ihm an: Kaufmann Konrad Franke, Stadtbibliothekar Prof. Dr. Minde-Pouet, Landgerichtspräsident Geh. Ober-Justizrat Rieck, Ober-Regierungsrat Dr. Scheche, Geh. Regierungsrat Schwarze, Prof. Dr. Wandelt. Von diesen

schied ausser Prof. Dr. Schmidt im Laufe des Jahres Ober-Regierungsrat Dr. Scheche aus, dagegen wurden neuzugewählt Oberst a. D. Grundtmann und Ober-Bürgermeister Mitzlaff.

Die Mitgliederzahl ist unverändert geblieben, 246, darunter fünf Ehrenmitglieder. Durch den Tod verloren wir ausser Prof. Dr. Schmidt Medizinalrat Dr. Brüggemann, Fabrikbesitzer Eberhardt, Kaufmann Lindner, Rektor Säuberlich.

Der Vorstand trat in 9 Sitzungen zusammen um die Geschäfte in hergebrachter Weise zu erledigen.

In der Hauptversammlung am 21. April 1911 erstattete der Schriftführer den Geschäftsbericht für 1910/11, der Kassenführer den Kassenbericht, wofür er entlastet wurde. Im Anschlusse daran hielt Oberlehrer Dr. Szymank-Posen einen Vortrag über die politischen Einheitbestrebungen in der deutschen Studentenschaft von 1815—1870.

An Stelle des Stiftungsfestes veranstalteten wir am 29. Oktober 1911 eine Gedächtnisfeier für Prof. Dr. E. Schmidt in dem entsprechend geschmückten Saal der Ober-Realschule. Prof. Dr. Minde-Pouet hielt die Rede, die Singakademie verschönte die Feier durch Gesang. Von der Posener Historischen Gesellschaft nahmen die Geh. Archivräte Prof. Dr. Primers und Dr. Warschauer an der Feier teil.

Am 27. November sprach Prof. Dr. Buchholz aus Posen über Liselotte von der Pfalz. Der Vortrag war allen Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft f. K. u. W. zugänglich. Es besuchten ihn 209 Mitglieder der Abteilung, 422 Angehörige und Mitglieder anderer Abteilungen und 2 Nichtmitglieder der Deutschen Gesellschaft.

Die Monatsversammlungen waren stets recht gut besucht. Es trugen in ihnen vor am:

14. Dezember 1911 (zusammen mit der Abteilung für Naturwissenschaften) Oberlehrer Dr. Lüdtké über Wanderungen durch Mittel-Italien,

25. Januar 1912 Prof. Dr. Jakob über Wintertage in Griechenland,

23. Februar 1912 Oberlehrer Dr. F. Schulz über Friedrich den Grossen und den Netzedistrikt,

21. März 1912 Oberlehrer Dr. Lüdtké über Beiträge zur Geschichte Polens im 17. u. 18. Jahrhundert nach den Akten des vatikanischen Archivs.

Der Präsident der Ansiedlungskommission hat die Burgruine Venetia der Deutschen Gesellschaft f. K. u. W. übergeben. Wir haben sie übernommen und lassen vorläufig einen Drahtzaun darum errichten.

Die Sammlungen konnten auch im Berichtsjahr durch Kauf und Schenkung in erfreulicher Weise bereichert werden. Urnen, zahlreiche andere vorgeschichtliche Gegenstände, Münzen, Versteinerungen, Gegenstände aus geschichtlicher Zeit sind uns von Privaten und von amtlicher Seite überwiesen worden, so von der Verwaltung des Kreises Znín, vom Oberlehrer Koch-Wongrowitz, Lehrer Hartmann-Lukewitz, Untertertianer Jhlenfeld, Holzmeister Musolf-Jaschnitz, Zimmermeister Pastor-Schröttersdorf, vor allem vom Primaner Strädické, wofür wir allen Gebern auch an dieser Stelle herzlich danken. Mit Sachkenntnis und grossem Fleiss hat sich der Primaner Strädické der weiteren Ordnung der Sammlungen, der Eintragung der Gegenstände in die Verzeichnisse unterzogen, wofür wir ihm, wie wir gern anerkennen, zu grossem Danke verpflichtet sind. Leider fehlt uns zur vollständigen und übersichtlichen Aufstellung aller Stücke noch immer der erforderliche Raum. Dank dem Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Bromberg haben wir jetzt die nicht ausgepackten Sachen auf dem Boden der Bürgerschule unterbringen dürfen, wo sie wenigstens trocken stehen und vor dem Verderben geschützt sind. Die Teilnahme an den Sammlungen nimmt in erfreulicher Weise zu, was am

besten durch den Besuch an den Sonntagen bewiesen wird. Es waren im Berichtsjahre 830 zahlende Besucher gegen 680 im Vorjahre.

Mit der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen konnten wir das literarische Übereinkommen aufrecht erhalten, da der Herr Minister uns wieder die dazu erforderlichen 400 Mark bewilligt hat. Für das Stück der Schriften durften wir, dank dem Entgegenkommen der Posener Gesellschaft auch in diesem Jahre nur 3,50 Mark zahlen.

Die Kasse schliesst das Geschäftsjahr 1911/12 mit einem bedeutenden Fehlbetrag ab, denn es wurden einschliesslich des Zuschusses der Hauptgesellschaft von 1400 Mark nur 1696,14 Mark eingenommen, während ausgegeben werden mussten 1926,31 Mark. Der Fehlbetrag rührt von einer sehr hohen Rechnung her, die die Einrichtung der Sammlungen in den Jahren 1909 und 1910 betraf, leider aber erst jetzt eingereicht wurde. Durch Sparsamkeit im neuen Jahre wird sich der Fehlbetrag beseitigen lassen.

Den Sommerausflug unternahm die Abteilung am 11. Juni in die Eichberge bei Netzthal. Es waren an 70 Teilnehmer, denen das Fest nach seinem schönen Verlauf gewiss in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Die Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1911/12 fand am 17. April statt. Geschäfts- und Kassenbericht wurden verlesen und für den letzteren der Kassenführer entlastet. In den Vorstand wurden gewählt: Oberbürgermeister Mitzlaff (1. Vorsitzender), Professor Dr. Baumert (stellvertretender Vorsitzender), Forstmeister Schulz (Schriftführer), Oberst a. D. Grundtmann (stellvertretender Schriftführer), Stadtrat G., Werkmeister (Kassenführer), Pfarrer a. D. Bötticher (Verwalter der Sammlungen). In den Vorstand zugewählt wurden: Kaufmann C. Franke, Oberlehrer Dr. Lüdtke, Professor Dr. Minde-Pouet, Landgerichtspräsident, Geh. Oberjustizrat Rieck, Geh. Reg.-Rat Schwange, Reg.- u. Schulrat Tomuschat, Professor Dr. Wandelt.

Bromberg, den 18. April 1912.

Der Schriftführer
Schulz.



Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 14. Mai 1912, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Patzenhofer Bierhallen, Berlinerstr. 19

Monatssitzung.

Tagesordnung: Die Errichtung eines Gneisenau-Denkmal in Posen.
Referent: Herr Stadtrat Kronthal.